

Santiago de Chile, den 27. April 2017

Chile- Ein Land, viele Unterschiede

9 Monate bin ich hier jetzt schon in Chile, habe das Land viel bereist, vielseitig kennengelernt, fühle mich wohl und kann von mir sagen, dass ich das Land mehr als nur touristisch kenne.

Was ist also nun der Eindruck, das Besondere an Chile? Was ist es, das den Reiz an Chile als Land für mich so besonders macht?

Für mich persönlich sind es die Unterschiede und der Facettenreichtum Chiles, der mir jeden Tag aufs Neue begegnet und mich jeden Tag aufs Neue überrascht! Es ist genau diese Unterschiedlichkeit, die Chile so schwierig beschreibbar macht und mir so wenig Möglichkeit zur kompletten Eingewöhnung gibt aber auch genau diese Unterschiedlichkeit, die den Entdeckergeist immer wach und aufmerksam hält und Chile zu einem unendlich interessanten Land macht. Chile ist nicht gleich Chile!

Da ist zum einen Santiago, eine sechsmillionen Einwohner Metropole, in der das Leben pulsiert, die Straßen voll von Gerüchen und Geräuschen sind, eine Metro, die aus allen Nähten platzt, in der immer ein großes Gewusel von Menschen herrscht und in der Langeweile eigentlich nicht aufkommt und zum anderen der Rest von Chile, unendlich viel Natur, kleinere Städte, Ruhe und eine Uhr, die ganz anders tickt als in Santiago.

Hinzu kommen die größten klimatischen Unterschiede. Der Norden des Landes ist von Wüste und Trockenheit übersät. Alle größeren Städte befinden sich am pazifischen Ozean, die Abstände sind relativ groß und die Landschaft eintönig. Die größte Stadt ist Antofagasta mit circa 600.000 Einwohnern. Südlich von Santiago wird das Klima zunehmend feuchter und kälter. Die Landschaft ist durch grüne Wälder und weiter südlich durch viele einzelne Seen und die Anden geprägt. Während im Süden neben der Minenindustrie auch ohne weiteres Landwirtschaft betrieben werden kann, ist daran im Norden des Landes nicht zu denken und die Mienen sind noch heute der größte Wirtschaftszweig. Gemeinsam haben Süden und Norden jedoch die Gemütslage der Menschen, die ich im Vergleich zu Santiago freundlicher,

gemächlicher und herzlicher empfinde. In einer Metropole wie Santiago geht sehr viel sehr schnell in der Anonymität verloren.

Wie schon in vorherigen Briefen erwähnt, ist Chile ein durch und durch kapitalistisches Land und das bedeutet, dass Geld mehr als nur ein Mittel zum Zweck ist. So ist Geld leider der Schlüssel zu fast allem und bestimmt das Leben der meisten. Bedingt durch sehr profitorientiertes Sozialsystem, ermöglicht Geld den Zugang zu Bildung, guter Krankenkassen und einem gesicherten Leben. Wer das nicht hat, ist dauerhaft auf der Suche danach. Das chilenische Durchschnittseinkommen liegt bei 470.000 Pesos (680€), während das maximal Einkommen im Angestelltenverhältniss das 27-fache beträgt, also circa 18.350€.

Mit Geld verbunden ist in Chile leider auch die Ethnik der Menschen. Während blonde, europäuschaussehende Menschen mit Geld in Verbindung gebracht werden, sagt man den „Morenitos“, also Menschen rein lateinamerikanischer Herkunft, das nicht nach. Das Ganze hat jedoch viel mit der europäischen Eroberung Chiles zu tun, in der die Europäer fortgeschrittenere Technologien einführten und die Landwirtschaft zu ihren Gunsten gestalteten. Das ist jetzt aber schon mehr als 200 Jahre her und Chile hat sich seitdem natürlich extrem verändert und auch die Volksgruppen haben sich stark vermischt, die Wohlstandsverhältnisse sind aber weitestgehend gleichbleibend.

All das sind nur kleine Fakten und Stücke von einem riesengroßen Mosaik, das ich selber noch nicht annäherungsweise zusammenpuzzeln kann, aber sicherlich ein kleine Darstellung wie krass unterschiedlich das Leben in Chile in vielerlei Hinsicht sein kann.

Grunddessen kann ich nur schwierig von den Chilenen oder dem Chile sprechen und lerne somit auch in fast jeder Begegnung etwas Neues. Mir ist dadurch hier zuletzt klar geworden wie unterschiedliche Lebensbedingungen, Alltägl und Lebensinhalte von Menschen sein können, wobei sie doch im gleichen Land und Staat leben. Das Ganze ist natürlich kein rein chilenisches Phenomen, mir hier aber nochmal stärker deutlich geworden. Anders als in anderen Ländern kommt in Chile einfach eine ganz besondere Geographie hinzu. Wer Chile komplett bereist wird am Ende denken, dass er sicherlich drei oder vier Länder bereist habe.

Chile ist nicht gleich Chile!

Soviel zum Hintergrund meiner Eindrücke aber was habe ich eigentlich in den vergangenen 3 Monaten so gemacht?

So wie der letzte Rundbrief in Euer Emailfach flatterte, flatterte ich mit Rucksack und einer ganzen Menge Vorfreude und ein wenig Angst in den Norden Chiles, von wo aus ich durch Bolivien mitsamt dem 2000 quadratkilometergroßen Salar de Uyuni, den geschichtsträchtigen Städten Potosí und Sucre, der vollkommen verbauten Stadt La Paz, dem bolivianischen Amazonas und dem Tittikakasee reiste. Die Eindrücke, die ich dort bekam waren im Großen und Ganzen. Offiziell ist Bolivien ein plurinationaler Staat! Ähnlich wie Multinational nur das Bolivien hauptsächlich aus 2 großen Nationalitäten besteht, wobei diese sich weiter aufteilen. Zum einen ist da die europäische beziehungsweise spanische Siedlernationalität und die Menschen, die sich dazu zu gehörig fühlen, und zum anderen sind da die Inkas, die sich jedoch weiter in Quechuas, Aymaras und viele weitere Stämme teilen. Dieses Phänomen finde ich bemerkenswert, da alle diese Volksgruppen mittlerweile bolivianisch sind, zum Teil verschiedene Sprachen sprechen (Amtssprache ist Spanisch), die Kulturen unterschiedlicher nicht sein könnten und vollkommen freidlich miteinander leben. Anders als in Chile schätzt die Mehrheit der Bolivianer ihre indigenen Kulturen sehr und tragen diese auch nach außen. Die sogenannten Cholitas, traditionell gekleidete Frauen mit langen, geflochtenen Zöpfen und wallenden Röcken, sind überall in den Straßen zu sehen und wohl das auffälligste von sehr vielen kleinen Merkmal. Jedoch auch politisch spiegelt sich diese Mentalität wieder. So hat der momentane Präsident Evo Morales unter anderem die US-amerikanische Botschaft geschlossen und den Botschafter des Landes verwiesen und ein Monument einer sich rückwärtsdrehenden Uhr am Regierungssitz in La Paz erbauen lassen. Beides Symbole der freien und unabhängigen Entwicklung in eigener Geschwindigkeit mit Rücksicht auf einheimisches Kulturgut, was Herr Morales durch westliche Wirtschaftsverflechtungen gefährdet sieht. Anzumerken ist, dass Bolivien keineswegs weder ein sozialistisches noch kommunistisches Land ist. Nichtsdestotrotz ist diese Haltung nicht unumstritten, da Bolivien auch in vielen Bereichen fehlende Infrastruktur und Entwicklungsdefizite aufweist. In jedem Fall ist es für mich interessant zu sehen, dass ein Staat sich nicht nur wirtschaftlichen Fortschritt als erstes Ziel auf die Fahnen schreibt sondern dabei auch nach links und rechts schaut und die Kultur in einer positiven Art und Weise wahren möchte. Bolivien möchte sich und seine Kultur nicht verkaufen. Vergleichbar oder ähnlich zu bewerten ist diese patriotische Haltung jedoch keineswegs mit der aktuellen Situation in Europa, da in Hintergründe, Motivationen und Umstände ganz andere sind.

Von Bolivien bin ich am Tittikakasee, der Wiege des Inkareiches, über die Grenze nach Peru gereist. Habe mir dort die Städte Tacna und Puno angeschaut und bin dann die chilenische Küste mit einigen Zwischenstopps bis nach Santiago abgefahren. Insgesamt eine unglaubliche Reise, von der ich noch soviel mehr erzählen kann und will. Das würde den Umfang dieses Rundbrief jedoch sprengen. Im März bekam ich dann Besuch von meiner ganzen Familie, zeigte ihnen meine Arbeit, Santiago und mein Chile. Wir reisten zusammen ganz in den Süden nach Punta Arenas, der südlichsten Großstadt der Welt, und bewanderten den Torres del Paine Nationalpark. Einfach das komplette Gegenteil von dem, was ich zuvor in der Atacamawüste erlebt hatte. Es fällt mir schwierig zu sagen, welcher Teil mir besser gefallen hat und in welchen man eher reisen sollte, da beide in keinem Reisekatalog eines Weltenbummlers fehlen dürfen.

Nach viel Reisen und Besuchtrubel in meiner WG begann wieder die Arbeit in beiden Projekten. Während meine Arbeit mit den Chicos im Trampolin gleich blieb, änderte sich im EDUGoL Straßenfußballprojekt eine ganze Menge, da zwei meiner 4 Mitarbeiter nicht länger für Fundación arbeiten. Somit kam mehr Arbeit auf uns zu und wir drei Freiwilligen, Valerie, Kim und ich, wurden mit jeweils einem Barrio, also einem Nachbarschaftsviertel beauftragt, in der wir selber und ganz alleine die Practica mit den Jugendlichen anleiten sollten. Das war erst einmal eine Herausforderung, kam mir aber sehr gelegen und mittlerweile läuft alles sehr gut, da mein Spanisch vollkommen ausreicht und ich mich im Umgang mit den Kindern und Jugendlichen, anders als noch vor 6 Monaten, sehr sicher fühle.

In den letzten drei Monaten möchte ich meine Zeit hier noch voll genießen und ausnutzen, bevor ich in Deutschland ins nächste Kaptial, das Studium, springe.

Bis dahin

Nos vemos

Euer Stephan



Salar de Uyuni- unendliche Weiten

Ste

9



"Los Cuernos" Im Nationalpark Torres del Paine



Der bolivianische Amazonas



Stadtmarkt in Sucre, links im Foto eine "Cholita"



Das bolivianische Altiplano, auf 4300 Metern, die Farbe der Lagoone kommt durch Mineralien, das Foto ist unbearbeitet